

ZUR EINFÜHRUNG

Die eigentlichen Lebensthemen – wie sie uns sicher noch in den nächsten 40 Jahren, bis der Islam uns scheidet, beschäftigen werden, sind Alter, Jugend sowie Moden und Musik. Ich spreche von den nördlichen und westlichen Staaten, nicht von armen Ländern oder von Kriegsgebieten. Mode macht viel mehr her als Umwelt. Die Grünen sitzen im Parlament und gut. Das Thema Mann+Frau, wie Barde MARIO BARTH es uns allwöchentlich neu/alt vorgaukeln will, ist auch out. Damit beschäftigen sich das konservative Präkariat und 9-Klässler in Oberschulen. Der Kabarettist THOMAS REIS glänzte 2008 noch mit seinem Programm „Gibt’s ein Leben über 40?“, fiel dann auf, durch und aus, als er BARTHSches Biederdenken 2009 piratenhaft kappte im Programm „Machen Frauen wirklich glücklich?“ Ein unforced error der ganz gewaltigen Art, von kongenial zu grottenschlecht.

Und nun zum leidigen Lebensalter! Sehen wir uns einmal 80-Jährige heute an. DIETER HILDEBRANDT sieht wie immer ganz gut aus, will sagen: wie früher, optisch zwar nicht jung, aber fit, er arbeitet weiter, unbeeindruckt. Der noch ältere HELMUT SCHMIDT pafft wie immer die Fernsehstudios voll, wie immer in seriösen Anzügen. Verstehen muss man das nicht. Der Regisseur EGON GÜNTHER (bin nicht verwandt oder verschwägert mit ihm) erschien zu seinem 80., ohne sich extra zu verkleiden mit Cowboystiefeln, Jeans, Meckie-Schnitt und schwarz (getöntem?) Schnauzbart, frisch wie ein Fisch.

Das Alter und die Moden – sie verwirrten alle Zeitgenossen, auch in der Vor-Punk-Ära. War das Outfit des Adels im 18. Jh. schön? Ein Problem heute ist, dass die Träger oft nicht wissen, wo das ‚Gwandl‘-Design herkommt. Von der Industrie, den La-

bels und Brands? Nicht immer; gehen Sie mal bitte durch Berlin-Kreuzberg und Sie werden neben dem Kreativen und Schlichten das Geselbste und viele Zitate finden. Das ist aus der Sicht von Römerinnen oder Münchnern, die sich darob Falten in die Stirn staunen: alles abscheulich! Sie orientieren sich an STREET WEAR TODAY – de luxe.

Dressing down finde ich gut – wenn es nicht teuer ist. Fällt es in meinem Büro auf, dass meine Jeans (59 €) ein Altersloch haben und nicht ein kostbar hinein designtes (kostet 119 €)? Sind Punk-Klamotten verschlissen oder industriell gefertigt? Die Jugend verzichtet heute darauf, der kommerziellen Industrie zu entkommen, es wäre aussichtslos. Seit Mitte der 1990er tragen modische Jungen zu große Hosen, die im Schritt durchhängen; keine Cargos, sondern Buggies (in D: Buggys). Wir hatten viele Jahre Zeit, unsere Augen zu adaptieren – doch die Dinger sehen immer noch nicht wirklich flott aus. Auch als Rapper verkleidet nicht. Es sind Jails von DIESEL und MISS SIXTY. Der gewollte Effekt – früher der Gipfel an Peinlichkeit – man sieht die U-Hose, möglichst Marken-Boxer-Shorts. Spießer reiben sich die Augen. Bemerkenswert bei dieser Show, dass kein einziger Hosenträger (unsere Jungen tragen Gürtel dazu) weiß, dass man sie ja politisch korrekt ohne Gürtel tragen müsste! Warum? In den Gefängnissen der USA bekommt jeder Knacki eine diskriminierende Oversize-Hose, ohne Gürtel wegen der Suizidgefahr. Aus Protest und aus Solidarität haben Söhne und junge Brüder der Gangster dann angefangen, das öffentlich zu machen, eine milieu-politische Demonstration nicht nur in der Bronx. (Kurden haben übrigens etwas Ähnliches, Traditionelles an Beinkleid; eine Reihe von zivilisierten Rucksacktouristinnen trug in den 80ern des vergangenen Jahrhunderts, keine Peinlichkeit auslassend, diese Alte-Männer-Hosen auf Wochenmärkten und in New Wave-Discos. Junge Frauen sind ei-

gentlich immer hübsch – ausgenommen in Opa-Hosen.

1943 gab es in den USA einen rassistischen Bürger-(Mode)krieg im Krieg: in L. A. wurden vom Militär alle Menschen in Zoot Suits (faktisch nur Chicanos) geschlagen, ausgezogen und eingekerkert, ihre Anzüge wurden verbrannt, viele Betroffene starben durch Unterversorgung in der Haft; man hielt sie alle (wegen der Kleidung) für Riots, Aufständische.

Aber: Ich bin kein Spezialist für Jugendkulturen – da müssen Sie BIRGIT RICHARD oder DIEDRICH DIEDRICHSEN fragen, und ich bin gespannt, ob Sie deren Antworten verstehen. Dieses kleine Wörterbuch fixiert nur einen kleinen, originellen Teil der nüchternen wie enigmatischen Begriffe; meiner subjektiven Auswahl fehlen auch notgedrungen die Details. Betrachten wir die Sprache und Schriftsprache der Jugend so fällt auf, dass Jugendliche beim Übertragen von Moden und Codes aus den USA nicht sorgfältig, geschweige denn perfekt kopieren, wie albern es auch klingen mag. So sprechen sie allesamt das Wort ‚Graffiti‘ falsch aus und bilden von dieser Italo-Mehrzahl einen ‚Plural plus‘; ‚tags‘ sprechen und schreiben sie ‚takes‘; Tuengleutsch entsteht und Sozialarbeiter/innen, fasziniert von solcher Subkultur, machen den Quatsch kolportierend mit (und manche Erwachsene ziehen sich im Urlaub ja auch wieder wie sehr kleine Kinder an). Vor etwa 15 Jahren besuchte mich spontan eine alte Freundin aus Beatmusik- und Disco-Zeiten. Wir diskutierten über das Leben und über Musik. Plötzlich weinte sie: Sie trauerte und zeigte sich zutiefst frustriert angesichts der Erkenntnis, dass sie in der Szene nicht mehr akzeptiert ist und nicht miterleben kann, was Techno-Musik ausstrahlt und bewirkt; dass ihr das Teilhaben an dieser Welle – die sie für die intensivste und bewegendste aller kulturellen Zeitgeist-Bewegungen hielt – nun mit 45 Jahren und 25 kg Übergewicht abschließend verwehrt bliebe. Zum Heulen!

Man kann den Generationenstreit auf diesen einen Punkt bringen: Die ältere Generation (auch ich bis zum 60., dann war echt Ende!) betrachtet sich selbst gern noch als jung. Sie wird mit Teenagern konfrontiert, die wirklich jung sind und ihr permanent die Illusion von der andauernden Jugend zerstören. Das geschieht häufig und gerade im Clinch um Moden, wobei wir Alten hilflos vergangene Tage zitieren.

Nun gut (man sagt heute ganz lang gezogen: „Ou Keii“), genug soziologisiert. Der wahre Hintergrund der Entstehung dieses Lexikons war und ist, dass ich mir nicht mehr alles merken kann. Wichtige Wörter notiere ich mir oder spreche sie vorübergehend auf mein Diktafon. Vergesse ich eines, gehe ich das Alphabet zunächst im Kopf durch, bei Misserfolg erfolgt ein Blick ins Vokabel-Heft. Der Hinweis auf Google zieht nicht: Mein kleines Wörterbuch ist nämlich überallhin mitnahmefähig, während unser 12,5-Inch-Note-Book das 12,5-Fache wiegt. Damit Mitmenschen ‚arbeitsteilig‘ auch etwas davon haben, habe ich Abdrucker gesucht – und gefunden: Vor 13 Jahren erschien zunächst als kleiner Anhang zur Broschüre „Rechte junger Menschen“ auf nur sechs Seiten ein 66-Stichwörter-Verzeichnis, Titel „Lexikon von Alter bis Yuppie“. Darin wurden wichtige Begriffe aus dem Hauptteil definiert, insbesondere die in deutschen Gesetzen verbrieften Altersgruppen. Hinzu kamen weitere Wörter aus der Jugendkulturszene, Wortspaltereien und Sarkasmen. Dann erschien vor sieben Jahren im Buch „Fast alles, was Jugendlichen Recht ist“ ein 5. Kapitel namens „Das Lebensalter-Lexikon: Von Aalmutter bis Zymzicke“. Es gab schon auch Lob für meine kleine lustig-ernste 333-Einträge-Liste; so nahm ich mir vor, weitere Alterswörter zu sammeln und wurde wohl Messie. Das Ergebnis liegt auf dem Tisch: Am 1. April 2010 umfasst das nun verlegerseidank eigenständige Wörterbuch mehr als 700 definierte (Di)Lemmata

zu ‚Jugend + Alter‘ – und zwar im allerweitesten Wortsinn; zu den zentralen Themen gehören auch Literatur, Politik, und ‚alte Zeiten‘; KLAUS STUTTMANN steuerte 49 Cartoons bei.

Zu empfehlen ist dieses lehrreiche Etwas allen großen- und Geburtstagskindern, jungen Erwachsenen, Erzieher/inne/n, Sozialpädagog/inn/en, Eltern, Lehrkräften, Rentner/inne/n, Comedy- und Kabarettbegeisterten, den Freunden politisch-psychologischer Diskurse, schlauen Studis sowie den bereits leicht weisen Greisen. Fans von BASTIAN SICK und andere Liebhaber der Feinheiten unserer aufregend schönen Begriffssprache, die hier vom Fachverfasser recht streitig präsentiert wird, mögen sich vergnügen ...

Und nun: > herzlich willkommen im Wortreich!

MANFRED GÜNTHER